



### **Etwas über das Gmünder Taubstummenwesen**

Von † Regierungsrat a. D. Marquart in Ludwigsburg

In der Deblerschen Chronik lesen wir: den 18. April 1782 ist Johann Kucher gestorben. Dieser war stumm auf die Welt gekommen, hat aber dessen ungeachtet schreiben, lesen, rechnen, und das gründlich von H. P. Mansuet,

Ord. St. Franzisci, gelernt; auch die Goldschmiedsprofession. Er kannte alle Spiele ufm.

In die Fußstapfen dieses Franziskanerpaters Mansuet trat hernach der kath. Dekan u. Stadtpfarrer Kraher als Taubstummenlehrer. Dieser rühmlich bekannte Dekan und Stadtpfarrer übernahm 1797 sein wichtiges Gmünder Amt, das er bis 1824 versah, in welchem Jahr er den 30. November morgens 7 Uhr das Zeitliche segnete. Dekan Kraher unterrichtete nebenbei zunächst im Jahr 1807 drei taubstumme Gmünder Mädchen mit gutem Erfolg. Durch diesen Erfolg ermutigt, machte er einen Antrag in Stuttgart auf Gründung einer solchen Anstalt. Die Gründung einer derartigen Anstalt entsprach einem wirklichen Bedürfnis, denn auch nachdem die Genehmigung hiezu von Stuttgart eingetroffen war, wurde der Unterricht von dem Taubstummenlehrer Alle in der Privatwohnung dieses Lehrers fortgesetzt. Wie alte Akten erzählen, war die Zahl der Zöglinge i. J. 1813 bereits auf 8 — acht — angewachsen, welche in den Fächern ihres Unterrichts, nämlich Bezeichnung aller unter die Sinne fallenden Gegenstände, Schreiben und Rechnen, schon sehr erhebliche Fortschritte gemacht hatten; in ihrer sittlichen Bildung aber notwendig aus dem Grund etwas zurückbleiben mußten, weil keine eigene Wohnung für die Zöglinge vorhanden war, mit anderen Worten, weil es an einer Anstalt fehlte. Die taubstummen Kinder mußten folglich damals alle getrennt und einzeln in den bürgerlichen Häusern der Stadt untergebracht werden. Aus Mangel eines Mitteilungsmitteis konnten ihnen aber daselbst nicht nur kaum etnige Begriffe und Gefühle von Sittlichkeit beigebracht, sondern auch nicht einmal die von selbst emporkeimenden Neigungen zu bösen Handlungen auf eine zweckmäßige Art unterdrückt werden. — Zur möglichsten Vervollkommnung dieser wohlthätigen Einrichtung, d. h. des Unterrichts der Taubstummen, blieb daher zu genannter Zeit 1813 zunächst nur der Wunsch übrig, sowohl dem Taubstummenlehrer und seiner Familie, als für eine verhältnismäßige Zahl von Zöglingen hinreichende eigene Wohnungen anweisen zu können, mit anderen Worten, es wurde 1813 das Bedürfnis gefühlt, in Gmünd eine Taubstummenanstalt errichten zu können. Der Unterricht für die armen Taubstummen wurde übrigens nach Besag der Akten bereits 1813 mit dem rühmlichsten Wettstreit sowohl von dem Lehrer als unter den Schülern betrieben. Erst 1817 ist alsdann die kleine Schule zu einer Staatsanstalt erhoben worden.

Wegen seiner Verdienste um das Taubstummen- und Blindenunterrichtswesen, sowie seiner Schriften hierüber hat unter der Gmünder Lehrerschaft der Name Alle einen guten Klang. Dieser Mann hatte es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts vom einfachen Handwerker zum Mädchenschullehrer in Gmünd und zuletzt zum Direktor der Taubstummenanstalt daselbst gebracht. Alle leitete daneben den Unterricht blinder Kinder. Er gab i. J. 1821 eine Schrift über den Unterricht taubstummer Kinder heraus. Dafür wurde ihm die goldene Zivilverdienstmedaille verliehen. Sogar der Kaiser von Rußland ehrte seine Verdienste um den Taubstummenunterricht durch Verleihung eines Ordens. Direktor Alle starb in hohem Alter in seiner Vaterstadt

Gmünd am 20. Mai 1857, nachdem er zuvor aus Gesundheitsrückfichten schon i. J. 1825 in Ruhestand getreten war.

Im Mai 1821 wurde eine Lehrgehilfenstelle an der Unterrichtsanstalt für Taubstumme in Gmünd dem Ignaz Scherr von Rechberg übertragen. Scherr blieb dieser Anstalt bis 1825 erhalten, in welchem Jahr er als Direktor an die Blindenanstalt in Zürich berufen wurde. Später wurde er Seminar- direktor und Erziehungsrat; auch zeichnete er sich durch seine erfolgreiche schriftstellerische Tätigkeit auf dem Gebiete der Pädagogik aus. Die von ihm verfaßten Schulbücher wurden im Kanton Zürich pflichtmäßig (obligatorisch) eingeführt. Seit den 1840er Jahren wohnte er auf einem prächtigen Landsitz in Emmishofen, sich mit Taubstummenunterricht und Schriftstellerei beschäftigend. Ignaz Scherr war und ist einer der berühmtesten und tüchtigsten Schulmänner Deutschlands. (Grimm)